Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD

Bundesamt für Veterinärwesen BVET
Kommunikation (KOM)

Medienrohstoff

Datum 26.02.2009

Fragen und Antworten zu MRSA in Nutztieren

Was sind MRSA?

MRSA sind Staphylokokken, die resistent sind gegenüber einer Gruppe von Antibiotika, den Beta-Lactam-Antibiotika. Dazu gehören Methicillin genauso wie die häufig in der Humanmedizin eingesetzten Antibiotika Penicillin oder die Cephalosporine. Patienten mit MRSA-Infektionen müssen deshalb mit einem anderen Antibiotika behandelt werden. MRSA können jedoch prinzipiell auch gegen andere Antibiotika resistent werden, was eine Behandlung zunehmend schwieriger oder gar unmöglich macht.

Sind MRSA gefährlich für Menschen?

Staphylokokken machen Menschen im Normalfall nicht krank. Das gilt auch für Staphylokokken mit einer Methicillin-Resistenz, die so genannten MRSA. Viele Menschen und Tiere tragen Staphylokokken ohne zu erkranken. Bei immungeschwächten Personen oder bei Personen mit offenen Wunden, etwa nach Operationen, können Staphylokokken jedoch schwerwiegende Probleme verursachen. Methicillin-resistente Staphylokokken sind in solchen Fällen schwerer zu behandeln und können langwierige Infekte verursachen.

Wie kann man sich vor einer Ansteckung schützen?

Die MRSA führen vorab in Spitälern zu Problemen, wo häufig Kontakte zwischen kranken Personen und dem Pflegepersonal stattfinden. Entsprechende Hygienemassnahmen sind da zentral, um die Verbreitung des Keimes möglichst einzuschränken.

Im Zusammenhang mit MRSA bei Nutztieren ist es wichtig, dass sich Tierhaltende wie die Tierärzteschaft an die Hygieneregeln halten. Damit senken sie nicht nur das Risiko einer Einschleppung in den Betrieb, sondern sie schützen sich auch selbst vor einer Ansteckung.

Für Konsumierende stellen die MRSA dagegen kaum ein Risiko dar. Eine Übertragung ist nur beim Konsum von rohem Fleisch und von Rohmilch möglich – das Kochen bzw. Pasteurisieren tötet die Keime zuverlässig.

Weshalb kümmern sich die Veterinärbehörden überhaupt um MRSA?

Der in der Schweiz nun erstmals nachgewiesene MRSA-Stamm ST398 ist bei Nutztieren in vielen europäischen Ländern sehr verbreitet, insbesondere in Holland, Belgien und Deutschland. Die Tiere sind ein Reservoir für den Keim. Tierhaltende und Tierärzte können sich anstecken und den die MRSA verbreiten, etwa in Spitälern. Eine Überwachung der MRSA bei Nutztieren ist deshalb eine wichtige Grundlage für mögliche vorbeugende Massnahmen (siehe nächste Frage).

Werden die MRSA bei den Nutztieren nun bekämpft?

Nein. Staphylokokken sind bei Menschen und Tieren weit verbreitet. Deshalb lässt sich die Ausbreitung des MRSA-Keimes zumindest bis anhin kaum stoppen. Eine Bekämpfung der MRSA bei Nutztieren müsste zudem in Europa koordiniert angegangen werden, da einige Länder in der EU hohe Befallsraten in ihrer Nutztierpopulation aufweisen. In Holland etwa, wo MRSA bei Schweinen verbreitet sind, werden Schweineproduzenten, die aus irgendwelchen Gründen ins Spital müssen, routinemässig vorab auf MRSA untersucht. Damit soll eine Weiterverbreitung des Keims im Spital verhindert werden. In Ländern mit tiefen Befallszahlen wie in der Schweiz macht dies zumindest zum jetzigen Zeitpunkt keinen Sinn. Die Anstrengungen konzentrieren sich zur Zeit auf eine Unterbindung der Übertragung in Spitälern und anderen Pflegeinstitutionen.

Sind die MRSA eine Folge des Antibiotika-Einsatzes bei Tieren?

Nein. Methicillin wird bei Tieren nicht eingesetzt. Experten gehen deshalb davon aus, dass die MRSA ursprünglich vom Menschen auf die Nutztiere übergegangen sind. Dies passiert weiterhin. Zudem verbreitet sich gerade der MRSA-Stamm ST398 rasch in der Schweinepopulation Europas. Daraus ergibt sich wiederum ein Ansteckungsrisiko für in der Schweineproduktion tätige Personen.

Bei welchen Tierarten können MRSA vorkommen?

MRSA könnten bei Nutzieren, Pferden und Heimtieren vorkommen.

Überrascht der Nachweis von MRSA in Schweizer Nutztieren?

Nein. In Holland etwa tragen ca. 20 Prozent der Schweine diesen Keim. Auch in anderen Ländern wie Deutschland, Belgien oder Kanada ist er bereits früher nachgewiesen worden. Es war deshalb nur eine Frage der Zeit, bis der Keim in der Schweiz auftauchte.